

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Ortsbeschreibungen]

[urn:nbn:de:bsz:31-338436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338436)

# KARLSRUHE

weltbekannt nicht durch romantische alte Bauten und Winkel, sondern durch seinen eigenartigen klaren Grundriß. Dieser gibt zusammen mit seiner rd. 100 Jahre nach Gründung geschaffenen, klassizistischen Architektur Weinbrenners der Stadt ihr besonderes städtebauliches Gepräge. Die Anlage der Stadt — 1715 — an einer der wichtigsten West-Ost-Straßen Europas auf geeignetem Baugrund mit größter Ausdehnungsmöglichkeit, zeugt von dem städtebaulichen Weitblick seines fürstlichen Gründers. Er hat schon beim Aufbau der Stadt auf harmonischen, gediegenen Bau gesehen.

Die naturgemäßen Vorteile der örtlichen Lage für alle Verkehrswege führten außerdem in der Folge zu jeweils ausgiebigem Anschluß neuer Verkehrsarten. So durch neun von Karlsruhe ausstrahlende Eisenbahnlinien, dann den Rheinhafen, der die Stadt und ein großes Hinterland mit dem Verkehr der bedeutendsten Wasserstraße Deutschlands verbindet und zur Spitzengruppe der deutschen Binnenhäfen zählt, weiter den Anschluß an die Reichsautobahn.

Kein Wunder, daß in dieser baukünstlerisch so hoch stehenden Stadt aus den Bauschulen eines Architekten Weinbrenner und eines Bauingenieurs Tulla die erste technische Hochschule des alten Reiches entstand, der die naturwissenschaftlichen und technischen Wissenschaften außerordentlich viel verdanken und deren Forschungsstellen auf den Gebieten der Physik, Chemie und der verschiedensten technischen Fachgruppen gerade auch heute die Quelle für die Fortschritte der Industrie darstellen. Auch das Staatstechnikum ist hier zu nennen.

Von dem regen geistigen Leben der Stadt zeugt ferner die Hochschule für bildende Künste, aus der so viel berühmte Männer hervorgingen, das Staatstheater mit seiner besten Tradition, die Hochschule für Musik und eine Reihe ausgezeichnete, wertvoller Sammlungen und Bibliotheken.

Daß sich unter diesen Verhältnissen eine gesunde Wirtschaft gern und gut hier entwickelt, beweisen die Namen teils weltbekannter Unternehmungen, wie die *Staatliche Majolikafabrik*, die durch ihre Kunsterzeugnisse Weltruf erlangt hat, und die *Spezialfabrik für Herd- und Ofenbau Junker & Ruh, AG.* Ferner die Firma *Metz, Feuerlöschgerätefabrik*, welche dieses Jahr auf eine hundertjährige Tätigkeit zurückblicken kann und auf dem Gebiete der Feuerlöschtechnik Hervorragendes leistet, sowie die *Nähmaschinenfabrik Karlsruhe AG., vorm. Haid & Neu.* Karlsruhe ist aber auch eine Bierstadt mit zahlreichen Brauereien, unter welchen die *Sinner AG.* durch ihre vielseitigen Produkte, wie Biere, Preßhefe, Weinbrand, Liköre, Pudding-, Back- und Eispulver bestens bekannt sind, sowie die *Brauerei Moninger*, deren Exportbiere sich durch ihre Bekömmlichkeit großer Beliebtheit erfreuen. Das *Rheinische Blechwarenwerk* findet mit seinen Marmeladeeimern und Konserven Dosen überall reichen Absatz. Als Großhandelshaus betätigt sich die Firma *Eby & Hoffmann*, die nicht nur auf dem Gebiete der Werkzeugmaschinen die bedeutendsten Marken Großdeutschlands vertritt, sondern auch mit gebrauchten Maschinen einen großen Kundenkreis erworben hat. Erwähnenswert als eine der ältesten Bausparkassen des Reiches ist ferner die *Badenia Bausparkasse.*







# Straßburg

einst als Freie Reichsstadt in der mittelalterlichen Blütezeit des alten Reiches und bis weit in die Neuzeit ein Brennpunkt deutschen politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens gewesen, steht seit der Rückkehr unter den Schutz des Reiches im Sommer 1940 im Zeichen des Wiederaufstiegs zum alten Rang im Kranz der Städte Großdeutschlands. Befreit von den

lähmenden Fesseln einer unnatürlichen Grenze am Rhein und nicht mehr im Schatten der Maginotlinie gelegen, wächst die Stadt immer bewußter zur Erkenntnis der großen Aufgaben, die ihr für Gegenwart und Zukunft im Südwesten des Reiches infolge ihrer Lage in der Kreuzung wichtigster europäischer Verkehrsstraßen gestellt sind.

Politisch und verwaltungsmäßig wird Straßburg seit 1940 planmäßig und Schritt für Schritt in den Rhythmus Großdeutschlands eingefügt. Auf kulturellem Gebiet gewinnt es die Bedeutung zurück, die es in großer Vergangenheit lange Jahrhunderte hindurch gehabt hat. Die *Reichsuniversität*, die schon am 23. November 1941 ihre Lehr- und Forschungstätigkeit in Anwesenheit des Reichserziehungsministers Rust und der Rektoren aller deutschen Hochschulen wieder aufnehmen konnte, und das gleichfalls vom Reiche verständnisvoll und großzügig geförderte „*Theater der Stadt*“ unter seinem Generalintendanten Ingolf Kuntze, das *Musikleben* mit hochwertigen Orchestern und Chören, dem die Persönlichkeit des Generalmusikdirektors Hans Rosbaud eine besondere Note verleiht, die *Kunstpfege*, in der die vom Chef der Zivilverwaltung im Elsaß und dem Oberstadtkommissar geförderte „*Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein*“, das „*Straßburger Kunsthaus*“ und die jetzt alljährlich im Alten Schloß stattfindende „*Oberrheinische Kunstausstellung*“ besonders hervortreten, und das vielseitige *Unterrichtswesen*, das neben Oberschulen für Knaben und Mädchen Berufs- und Fachschulen aller Art — Staatsbauschule, Staatliche Meisterschule für das deutsche Handwerk, Wirtschaftsoberschule, Landesmusikschule usw. — umfaßt, sind Ausdruck dieses Kulturlebens.

Die *Wirtschaft* leidet noch unter den Folgen der französischen Politik, die das Elsaß zwei Jahrzehnte lang als militärisches Glacis behandelt hat; aber sie ist durch die gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben der Industrie, des Handels und der Schiffahrt, des Handwerks und auch der Landwirtschaft befähigt, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen. Auch als eine *Stadt des Fremdenverkehrs*, der *Ausstellungen* und *Kongresse* hat Straßburg bereits wieder Ruf und Bedeutung.

In den beiden Epochen französischer Herrschaft war das Elsaß mit Vorbedacht von der freien, lebendigen Verbindung mit den anderen deutschen Landschaften, insbesondere mit dem benachbarten Baden, abgeriegelt worden. Heute aber ist Straßburg berufen und in der Lage, eine wahrhaft „*oberrheinische*“ Stadt zu werden, eine deutsche Großstadt, deren Einfluß sich in gleicher Weise auf beide Ufer des Oberrheins richtet, wie es von der Natur vorgezeichnet ist.







## MANNHEIM

die größte Industrie- und Handelsstadt Badens, verdankt seine Entwicklung der günstigen Verkehrslage am Rhein und der ausgesprochen technisch-wirtschaftlichen Begabung seiner Bevölkerung. So entstanden hier frühzeitig neben großen Handelsunternehmungen mannigfaltiger Art, die Mannheim zu einem der führenden deutschen Märkte für Getreide, Chemikalien, Kohle, Eisen, Petroleum, Tabak und Kolonialwaren machten, neben großen Schiffahrtsgesellschaften und Speditionsbetrieben Industriewerke, die auf diesen Voraussetzungen aufbauten; es seien nur seine Mühlen, Malzfabriken, Brauereien, Margarinefabriken

erwähnt, daneben die Werke, die der Herstellung von Seifen, Ölen und Fetten dienen, oder die Zigarrenfabrikation, die Fertigung von Schuhen, von Büstenhaltern, industriellen Geweben, Jutesäcken, die Seil-, Glas- und Spiegelfabrikation. Von mindestens gleich großer Bedeutung aber sind jene Werke der Maschinen- und der chemischen Industrie, die ihr Entstehen dem Mannheimer Erfindergeist verdanken.

Wir denken hier an die Wirksamkeit eines Karl Benz, der hier 1885 den ersten betriebsbrauchbaren Kraftwagen der Welt schuf und damit das Zeitalter der Motorisierung einleitete, die in dem Werk Mannheim der heutigen *Daimler Benz AG.* hier noch eine bedeutende Produktionsstätte besitzt, oder an die *Motorenwerke Mannheim*, die sich auf den gleichen Erfinder zurückführen kann; wir denken daran, daß hier ein *Heinrich LANZ* aus einer Handelsfirma für landwirtschaftliche Maschinen das heute in Europa führende Industriewerk dieser Branche schuf und zugleich im Bulldog der Wirtschaft einen Schlepper von Weltruf gab; oder an die Firma *Joseph Vögele AG.*, die einstmals als Schmiede begann und zugleich mit dem Eisenbahnbau sich zu ihrer jetzigen Größe entwickelte. Viele Unternehmen des Maschinenbaues wären noch zu nennen, angefangen von Schiffswerften und Kranfabriken bis zur Erzeugung von Präzisionswerkzeugen. Auf dem Gebiet der Elektrotechnik haben wir in der Firma *Brown-Boveri & Co. AG.* das größte deutsche Unternehmen außerhalb Berlins; seine Fertigung umfaßt alle Maschinen und Einrichtungen zur Erzeugung, Fortleitung, Umformung und Verwendung elektrischer Energie, von Dampfturbinen und elektrischen Bahnen angefangen bis zu Kühlmaschinen und Haushaltsgeräten. Die anderen deutschen Großfirmen der Elektroindustrie *Siemens & Halske AG.* und *Siemens-Schuckertwerke AG.* sowie die *AEG.* sind in Mannheim durch große Zweigbetriebe vertreten, und schließlich sind auch große Werke der Kabelindustrie hier zu nennen. Auf dem Gebiet der Armaturenindustrie ist die Firma *Bopp & Reuther* maßgebend.

Mannheims chemische Industrie umfaßt das ganze weite Aufgabengebiet, das gerade diesem Zweig deutschen Schaffens heute gestellt ist. So ist die Industrie der chemischen Grundstoffe hier so stark vertreten wie die pharmazeutische Industrie, die Herstellung künstlicher Düngemittel, die Fabrikation synthetischer Stoffe oder die bedeutsamen Werke der Stoffumwandlung, die Papier- und Zellwolle-Fabrikation wie Unternehmen der Hilfsstoff- und chemischen Apparateindustrie. Die *Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannheim-Neckarau*, ist die älteste Rohcelluloid-Fabrik Deutschlands. In ihren vielseitigen Waren-Fabriken, deren Erzeugnisse Weltruf besitzen, verarbeitet sie außer Celluloid noch eine Reihe anderer Kunststoffe und Gummi.

Es ist ein buntes Bild, das hier nur in Ausschnitten gezeigt werden konnte, und es legt von der starken Wirtschaftskraft, die den Norden unseres Gaues bestimmt, Zeugnis ab, zugleich für den schöpferischen Geist seiner Unternehmer und Techniker wie für die Fähigkeiten des Mannheimer Arbeiters wie schließlich auch für die entschlossene Einsatzbereitschaft zum Wohle der ganzen Volkswirtschaft.





# Hagenau

## UND UMGEBUNG

Mitten im Unterland des nördlichen Elsasses liegt, harmonisch eingerahmt von Forst und landwirtschaftlich bebauter Fläche, Hagenau, die viertgrößte Gemeinde des Elsasses. Diese Lage gibt der Stadt Gepräge und Struktur. Entstanden aus der alten Hohenstaufensiedlung, verlieh ihr Friedrich Barbarossa 1164 ausgedehnte

Freiheiten und Vorrechte durch einen hochwichtigen Freiheitsbrief, der das Hörigkeitsverhältnis der ansässigen Einwohner abschafft, die bürgerlichen Pflichten und Rechte regelt, dem Handelsstand Zoll- und Geleitfreiheit zusagt und der Bürgerschaft bedeutende Weid- und Holzrechte im Forst verleiht. Barbarossa verweilte gern in der Burg, die sein Vater Herzog Friedrich der Einäugige aus dem bestehenden Jagdschloß umbauen und mit Mauern hatte umgeben lassen. Jahrzehntlang war Hagenau Mittelpunkt kaiserlicher Hofhaltung der Hohenstaufen, und es spricht für die Bedeutung der Stadt, daß in der Burg 50 Jahre lang die Reichskleinodien hinterlegt waren. Nach mancherlei Händeln mit den Kaisern, mit und gegen Straßburg, brach auch das Unheil des Dreißigjährigen Krieges über Hagenau herein.

Und so zeigt sich auch das heutige Stadtbild Hagenaus. Nur ganz wenige Gebäude haben diese Kriegswirren überstanden, so die St.-Georgs-Kirche aus der Hohenstaufenzeit, die St.-Nikolaus-Kirche, der Ritterturm und ein alter Wehrgang der ehemaligen Stadtmauer. Außerdem finden wir einige schöne Straßenzüge im Barockstil, reizende Winkel und Anlagen. Das ist der unbeugsamen, gestaltenden Kraft des Hagenauer Bürgers zu danken, der immer wieder aus aller Not sich emporarbeitete und so gegen Ende des 19. Jahrhunderts Hagenau zum wirtschaftlichen Mittelpunkt des Unterlandes gemacht hatte.

Neben seiner Bedeutung als Handelsstadt spielt heute die ortsansässige Industrie eine erhebliche Rolle. Wasseruhrenfabriken, Holzsägereien, Baumaterialhandlungen, Webereien, Zementfabriken, sowie je eine Teppichfabrik, Wäschefabrik, Ziegelei, Färberei und Spinnerei nehmen zum größten Teil die schaffende Bevölkerung auf. Von den Wasserzählerfabriken wäre u. a. die *Wasserzähler- und Maschinenfabrik Hagenau GmbH. vormals Gebr. Vincent*, für landwirtschaftliche Maschinen aller Art die Firma *Leo Gutmann* zu nennen. In der Textilindustrie sind die drei Firmen *Elsässische Teppich-Fabrik, AG.*, *Wollweberei Mursch & Flachowsky*, deren Hauptsitz in Straßburg ist, und *Karl Burkhardt, Wolltuchfabrik* zu nennen. Die Holzindustrie wird durch die Firmen *Dampfsäge- und Hobelwerk Theodor Badina* und *Dampfsägewerk und Holzhandlung Georg Walter* vertreten.

Im benachbarten Schweighausen treffen wir die beiden Großunternehmen *Papierfabrik Schweighausen AG.*, die bedeutendste Papierfabrik des Elsaß, und die *Papiersackfabrik Natronzellstoff- und Papierfabriken AG.* an.

Im unweit gelegenen Industriestädtchen Bischweiler befinden sich die *Els. Gesellschaft für Jute-Spinnerei und -Weberei, AG.*, *Bischweiler*, das zweitgrößte Unternehmen des Kreises Hagenau, die *Tuchfabrik Lambling, GmbH.*, die *Bischweiler Wäsche- und Kleiderfabrik Max Berk* sowie die *Schuhfabrik Bühler & Co., GmbH.* Das weitaus größte Unternehmen des Kreises Hagenau dürfte die Firma *Von Dietrich & Co.*, mit dem Hauptsitz im Bad Niederbronn sein, zu der außer den Werken der Eisenindustrie in Reichshofen-Werk, Merzweiler, Zinsweiler und Bad Niederbronn auch ein Zweigbetrieb mit Dampfsägewerk und Möbelfabrik in Reichshofen-Stadt zählt.

Alle Voraussetzungen sind gegeben, daß auch Handel und Industrie in Hagenau und Umgebung eine Aufwärtsentwicklung nehmen, wie sie allen Kreisen dieser Struktur im Großdeutschen Reich zu eigen ist.



# Heidelberg



hat einen großen Klang in aller Welt. Nicht nur der weltweite Ruf seiner Universität, sondern auch die Lage der Stadt am Neckar, überragt vom Schloß, der schicksalskundigen Burg, waren und sind die Veranlassung, daß jährlich Hunderttausende nach Heidelberg pilgern, um dort Erholung und Ruhe zu finden.

Die jahrhundertalte Geschichte der Stadt zeigt, daß gerade von Heidelberg immer wieder bedeutsame Impulse ausgingen, die das geistige Leben der ganzen Nation beeinflussten. Ob man nun an den Humanismus denkt, an die Romantiker, ob man sich der vielen Wissenschaftler erinnert, die wie Kirchhoff oder Bunsen Entdeckungen von epochaler Bedeutung machten, ganz einerlei auf welchen Gebieten der geistigen Wissenschaften, immer stand Heidelberg in vorderster Linie.

Die Tatsache, daß in den Mauern dieser landschaftlich so schönen Stadt die zweitälteste Universität Großdeutschlands beheimatet ist, bildet von jeher eine Verpflichtung.

Es ist begreiflich, daß Heidelberg nicht im Sinne anderer Städte eine Industriestadt genannt werden kann; denn zur Entwicklung einer solchen fehlten ihr zwar nicht die Voraussetzungen, wohl aber stand der geschichtliche Werdegang des Gemeinwesens Heidelbergs dem entgegen. Trotzdem nennt Heidelberg eine Reihe von Industrierwerken sein eigen, die nicht nur in der regionalen Wirtschaft, sondern darüber hinaus in ganz Deutschland von Bedeutung sind. So z. B. die Hauptverwaltung der *Portland-Zementwerke AG. Heidelberg*, die in Süddeutschland neben Portland-Zementwerken auch Ziegeleien unterhalten. In Heidelberg hatte sich schon sehr frühzeitig eine lebhaftige Füllfederhalter-Industrie eingebürgert, deren erste die bekannte *Kaweco-Füllhalterfabrik* war, die schon vor dem Weltkrieg eine erhebliche Produktion hatte und der englischen und amerikanischen Ware in Deutschland und dem Auslande erfolgreich den Markt streitig machte. Heute befindet sich die Kaweco-Fabrik in der Amtsstadt Wiesloch b. Heidelberg. Eine zweite Füllfederhalterfabrik mittlerer Größe ist diejenige von *Josef Lamy*, die ebenfalls in den letzten Jahren durch die Qualität ihrer Erzeugnisse von sich reden machte.

Der Betrieb der Universität brachte es ohne weiteres mit sich, daß eine Reihe Unternehmen sich mit der Herstellung wissenschaftlicher Geräte und Instrumente befaßt. Es sind unter anderen die *Desaga GmbH.*, die Firma *Ludwig Hormuth* Inh. *W. Vetter* und die Firma *R. Jung AG.* — Maschinenfabriken, die sich auf gewisse Gebiete spezialisiert haben, sind im Laufe der Jahre ebenfalls in Heidelberg ansässig geworden. So z. B. die Bremsenfabrik *August Grau*. Das *Teroson-Werk*, *Erich Ross*, *Chemische Fabrik*, ist ein bekanntes Unternehmen für die Herstellung von Kleb- und Dichtstoffen und autochemischen Artikeln. Heidelbergs Bedeutung als Verlagsort wissenschaftlicher Werke ist bekannt. Der *Fremdsprachen-Verlag Julius Groos*, ein alter wissenschaftlicher Verlag, ist seit Jahrzehnten bester verlegerischer Tradition treu geblieben.

Wie schon eingangs ausgeführt werden konnte, ist die Heidelberger Industrie nicht eine Anhäufung, die geboren wurde aus günstiger Lage, Zusammenlauf mehrerer Verkehrsverbindungen, sondern sie ist bodenständig und mit dem lebenden Organismus der Stadt auf das engste verwurzelt.



## PFORZHEIM



### an der Pforte des Schwarzwaldes

Die Dreitälerstadt an der Enz, Nagold und Würm ist durch ihre Schmuckwaren- und Uhrenindustrie weltbekannt geworden. Besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Pforzheim durch die Gewinnung bedeutender Absatzgebiete in den Überseeländern zu einem Weltplatz für Schmuckwaren und zum Mittelpunkt des deutschen Edelmetall- und Schmuckwarengewerbes. Der Weltkrieg und die Nachfolgezeit fügten der Schmuckwarenindustrie schweren Schaden zu und riefen große Arbeitslosigkeit hervor.

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus galt es vor allem, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, die hier im Vergleich zu anderen Städten einen besonders bedrohlichen Umfang angenommen hatte. Durch das Zusammenwirken der verschiedenen Stellen konnte sehr bald in den nationalsozialistischen Aufbaujahren die Arbeitslosigkeit restlos beseitigt und wieder geordnete Verhältnisse geschaffen werden. Dank der Tatkraft weitblickender Männer war es auch möglich, die Uhrenindustrie als Zusatzindustrie zum ansässigen Schmuckwarengewerbe einzuführen. Ihr Ausbau hat eine erfreuliche Entwicklung genommen.

Der Seidenbau nahm in Pforzheim im Jahre 1928 seinen Anfang. Als Pioniere dieser Arbeit fanden sich nur wenige Bürger. Erst durch die Unterstützung der Reichsregierung seit dem Jahre 1933 hat der Seidenbau auch in Pforzheim einen größeren Aufschwung erfahren.

Durch den Anschluß Pforzheims an das Netz der Reichsautobahn hat die Entwicklung der Stadt mit ihren vielfältigen wirtschaftlichen und industriellen Beziehungen zu Stuttgart und Karlsruhe auch in verkehrsmäßiger Hinsicht eine weitgehende Verbesserung erfahren.

Pforzheim umschließt in seinen Mauern eine mannigfaltige Industrie, an deren erster Stelle, wie aus obigen Ausführungen hervorgeht, die Uhren- und Schmuckwarenindustrie steht. Hier bildet die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt *Degussa* sozusagen den Anfang, liefert sie doch die rohen Edelmetalle zur Verarbeitung. Ferner sind die Uhren-Rohwerke zu nennen, unter anderen die Werke *Lacher & Co.* und *Durowe*, zwei Schwesterfirmen und mit die ältesten am Platze, sowie die *Pforzheimer Uhren-Rohwerke*, welche der Uhrenfabrikation überaus wichtige Teile zuführen. Auf dem Gebiete der Schmuckwarenherstellung haben sich in Pforzheim unzählige Fabriken niedergelassen, unter denen die Namen *Rodi & Wienberger*, sowie *Kollmar & Jourdan AG.* ganz besonderen Anklang auf dem Weltmarkt gefunden haben. Nicht zu vergessen ist die bedeutende Kunstprägeanstalt *B.H. Mayer*, die weit über die Grenzen Großdeutschlands bekannt ist. Auch die Radioindustrie ist vertreten durch die *G. Schaub Apparatebauges. mbH.*, deren Erzeugnisse auf der ganzen Welt dem Namen Schaub Geltung verschafft haben. Ein weiteres bedeutendes Unternehmen, einzig in seiner Art, ist die *Metallschlauchfabrik*.

Zusammenfassend kann berichtet werden, daß die Stadt Pforzheim auch während des Krieges bemüht war, eine Reihe größerer Aufgaben auf den verschiedensten Gebieten, die schon vor Ausbruch des Krieges in Angriff genommen wurden, durchzuführen.





## Zabern und Umgebung

Die Zaberner Steige, der ursprünglich einzige Vogesenpaß, uralte Heeres- und Handelsstraße, steigt aus der fruchtbaren Ebene des nordwestlichen Elsaß in staffelförmigem Durchstieg zur Lothringer Hochfläche hinauf. Und hier an ihrem Fuße, zu beiden Seiten der Zorn, wo diese im tief eingeschnittenen Tal das Gebirge verläßt, breitet sich die Stadt aus und steigt an den anmutigen, fruchtbaren Hängen hinauf, so daß die Meereshöhe 187 bis 240 Meter beträgt. Es handelt sich um das alte „Tres Tabernae Caesaris“ der Römer, das, seitdem es durch die Franken wieder erbaut wurde, neben Straßburg vielleicht die älteste Stadt des Elsaß ist. Zum erstenmal findet sich der Name der Stadt

auf der von dem Kaiser Antonius Pius (138—161) herausgegebenen Straßenkarte.

Ein wechselvolles Schicksal der Stadt Zabern ist die Ursache dafür, daß sie trotz seines Alters einen geschlossenen architektonischen Anblick nicht bietet. Gleichwohl sind noch eine ganze Anzahl von Häusern und adeligen Höfen vorhanden, an welche sich historische Erinnerungen knüpfen. Das sogenannte „alte Haus“, 1605 erbaut, ist eines der schönsten Kleinodien des Elsaß. Es ist das einzige der Oberstadt, welches ziemlich unversehrt aus den Zerstörungen von 1636 hervorgegangen ist. Das reiche Holzschnitzwerk, die traulichen Butzenfenster, der niedliche dreieckige Erker und der stolze Dachgiebel geben einen Begriff davon, welcher Schönheitssinn und Bürgerstolz damals in Zabern lebendig war.

Unter der französischen Fremdherrschaft von 1919 bis 1940 hat die Stadt Zabern keinen Aufschwung genommen. Die Entwicklung der Bevölkerung im Elsaß ist in diesen Jahrzehnten durch Abwanderung und durch Geburtenausfall gekennzeichnet. Die Ursachen sind vor allem in der Grenzlandlage und in der französischen Politik zu suchen. Zabern, 1919 ein blühendes Gemeinwesen, blieb von dieser Entwicklung nicht verschont, trotzdem seine günstige Verkehrslage einer wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung die Voraussetzungen geboten hätte.

Die wirtschaftliche Grundlage wäre somit reichlich vorhanden. Die Industrie ist daher in Zabern und Umgebung auch nicht unbedeutend. Nennen wir sie wie folgt: Das *Landmaschinenwerk Gebr. Kuhn*, die *Straßenbaumaschinenfabrik Georg Haemmerlin*, die in diesem Jahre ihr 75jähriges Bestehen feiert, die „Ego“, *Elektro-Gerätebau Blanc & Fischer*, *Werk Vogesia*, das Säge- und Hobelwerk *Paul Uhrig*, die *Parkettfabrik & Sägewerk Steinburg* u. a. m.

Im benachbarten Dettweiler ist die Schuhfabrikation zu Hause, und hier sind es u. a. die *Dettweiler Schuhfabrik Gebr. Vogel*, die *Schuhfabrik Union AG.* und die *Schuhfabrik Gebr. Schürm*, die diesen Industriezweig würdig vertreten.

Im unweit gelegenen Ingweiler finden wir die *Herd- und Ofenfabrik Ingweiler, Inh. R. S. Wittig* vor.

Auch Buchweiler hat einige industrielle Betriebe aufzuweisen, u. a. die *Holzwaren- und Transportwagenfabrik Jakob Pfalzgraf*.

Nennen wir zum Schluß als Spezialunternehmen die Firma *Friedrich Jenthes, Wasserbeschaffung und Tiefbau* in Pisdorf Kr. Zabern.

Es bedarf aber noch erheblicher Anstrengungen, um auch dem Wirtschaftsleben der Stadt Zabern wieder die Bedeutung zu verleihen, die ihm nach der Entwicklung und der Bedeutung Zaberns als Kreisstadt des größten Landkreises des Elsaß mit zur Zeit 134 Gemeinden zukommt.



## STADT UND KREIS Molsheim

Dort, wo die Breusch ihr liebliches Tal verläßt, um in großem Bogen die Ill bei Straßburg zu erreichen, wo die Berge des Tales zurücktreten und den Blick freigeben auf den Odilienberg und den Scharrachberg, diese beiden uralten Kultstätten frühgeschichtlicher Zeit, am Schnittpunkt der bedeutsamen Heerstraßen Straßburg—Frankreich und Zabern—Mülhausen—Belfort, liegt Molsheim.

Ursprünglich römische Siedlung, wie zahlreiche Funde aus dieser Zeit beweisen, und woher wohl auch der Name, von lat. mola = Mühle, stammt, entwickelte sich Molsheim oder „Mollesheim“, wie die Stadt in einer Urkunde des St.-Thomas-Stifts zu Straßburg um das Jahr 820 genannt wurde, zur wohlhabenden Bürgerstadt des Mittelalters, stark befestigt durch die Ringmauer, deren Reste heute noch zu sehen sind, und durch drei Tore, von denen heute nur noch das Schmiedtor steht, eines der ältesten Bauwerke der Stadt und ein markanter Zeuge des 14. Jahrhunderts für die damalige Stärke Molsheims.

Aus der Zeit des 16. Jahrhunderts stammt eine von den Jesuiten erbaute Kirche, ein einzigartiges Baudenkmal der Spätgotik, und die Jesuiten-Universität, nachmals Liebfrauenkloster. Auch eines der mächtigsten Gebäude der Stadt, die „Alte Münze“, geht bis auf diese Zeit zurück.



Das schönste und beste, was heute noch aus damaliger Zeit vorhanden ist, bleibt die „Alte Metzsig“, ein wunderbarer Renaissance-Bau, in dessen Erdgeschoß die Fleischbank der Metzger untergebracht war. Im Obergeschoß hielten wohl die Zünfte ihre Versammlungen ab.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam die Industrie nach Molsheim und Umgebung. Aus der Obermühle, der Bauern-

mühle und der Bischofsmühle, welche Namen heute noch gelten, wurden Werkzeugfabriken, deren Erzeugnisse in ganz Europa bekannt waren. Im Stammhaus der Werkzeugfabrik Coulaux & Co., jetzt *Trofaicher Eisen- u. Stahlwerke AG.*, Zweigniederlassung Mutzig, wurden erstmals die berühmten Chassepot-Gewehre der Franzosen hergestellt. Hier finden wir auch schon Ende des 18. Jahrhunderts die Brauerei Wagner.

Vor allem ist es die Textilindustrie, die im Breuschtale vorherrscht. Die Firmen „*Sincotex*“ in Lützelhausen und Schirmeck, die „*Elsässische Gesellschaft für Textilindustrie*“ in Rosheim, und in Schirmeck die „*Wirkwarenfabrik Schirmeck*“ sind tonangebend. Nicht weniger bedeutend, verständlich durch den großen Reichtum an Laub- und Nadelwäldungen, ist die Holzindustrie, die in den Firmen *Carl Butz AG.*, Holzwarenfabrik in Niederhaslach, sowie Sperrholzwerke *Alfred Haarhaus* in Wisch und durch die Firma *A. Weber AG.*, Rolladenfabrik in Dinsheim, würdig vertreten ist. Mit der Holzindustrie in naher Verwandtschaft ist auch noch die *Papierfabrik Heiligenberg GmbH.* in Heiligenberg zu erwähnen. Auch die pharmazeutische Industrie ist in Schirmeck vertreten, und zwar durch die Firma „*Vogepha GmbH.*“, Fabrik pharmazeutischer Präparate.

Neben dem Handwerk und der aufblühenden Industrie verdanken die Molsheimer ihren Wohlstand dem Weinbau, und es wuchs an den Südhängen des Molsheimer Berges ein Tropfen respektabler Qualität, wohl einer der besten im Unterelsaß.



# OFFENBURG (BADEN)

An der Grenzschwelle des Reiches liegt im badischen Herzland die Ortenau, die Wahlheimat Grimmelshausens, strotzend von Fruchtbarkeit und vielseitigen Naturschönheiten. Im Osten steht der wuchtige Gebirgszug des mittleren Schwarzwaldes mit seinen endlosen dunklen Tannenwäldern, an dessen hügeligen Sonnenhängen sich ein ununterbrochenes Band von Weinbergen hinzieht. Zahlreiche bekannte Winzerdörfer der näheren und weiteren Umgebung sind, namentlich im Herbst, beliebte Ausflugsziele. Dem Westen zu erstrecken sich idyllische Täler, die über jagdreiche Rheinwaldniederungen oder Altrheinarme allmählich an den Rhein führen, wo sich jenseits des Stromes die Vogesen und der Turm des Straßburger Münsters erheben. Im Herzen dieser Heimat vielfältiger Trachten, im Schnittpunkt von Schwarzwald und Rheinebene eingebettet, liegt die Kreishauptstadt Offenburg, geschichtlich zum erstenmal 926 erwähnt und als freie Reichsstadt am 9. September 1689 von den Franzosen zerstört. Seit 1871 hat die Stadt Offenburg einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Offenburg besitzt eine große Zahl höherer Lehranstalten, sowie eine Städtische Musikschule. Es ist der Sitz zahlreicher Behörden der Mittelinstanz und infolge seiner verkehrsgünstigen Lage ein beliebter Kongreßort. Im Sommer bieten das 1937 nach modernsten Grundsätzen errichtete große Schwimmbad sowie eine Reitschule, im Winter neuzeitliche Kinos und die im Stadttheater Offenburg regelmäßig stattfindenden Gastspiele benachbarter großer Bühnen reiche Gelegenheit zur Entspannung und Erholung.

Die Verbindung von Industrie- und Wohnstadt ist in glücklicher Weise gewahrt. Die Offenburger Industrie nimmt einen bedeutenden Anteil an dem Wirtschaftsleben Badens. Das größte Unternehmen am Platze ist die *Spinnerei und Weberei Offenburg*, deren Gründung 1857 als Aktiengesellschaft erfolgte. Sie verarbeitet Garne und Kunstseidengarne zu Cretonne, Renforcé, Köper, Drillich, Futterstoffe, Bettwäsche und Hemdenstoffe, Regenschutzbekleidung usw.

Daneben seien unter anderen noch erwähnt die *Leinenweberei und Bleicherei Walter Clauß* und die *Offenburger Roßhaarspinnerei Hugo Stratmann*.

Die Lederindustrie ist durch *Otto Walz Lederfabrik K. G.* vertreten.

Die Hochleistungsdrehbänke und Geschirrspülmaschinen der Firma *K. Martin* haben Weltruf, und von den Brauereien ist u. a. die *Brauerei Karl Wagner* zu nennen, welche 1843 gegründet wurde.

„Vivil“ ist das Fabrikationserzeugnis der Firma *A. Müller & Co., Zuckerwarenfabrik in Offenburg*, und ist ein bekanntes, von groß und klein begehrtes Erzeugnis.

Im Mai 1940 wurde die *Ortenauer Milchzentrale GmbH. Offenburg* nationalsozialistischer Musterbetrieb. Neben der Trinkmilchversorgung der Städte Offenburg, Achern, Kehl, Lahr, Oberkirch und Straßburg führt sie weiterhin die Versorgung der Bevölkerung in dem Einzugsgebiet und der Stadt Straßburg mit der im Betrieb gewonnenen Butter, mit Münsterkäse, Speisequark und Milcheiweiß durch.

Durch besteingerichtete Hotels und behagliche Gaststätten und Kaffees ist für gastliche Aufnahme in allen Preislagen, auch für die verwöhntesten Ansprüche, bei fachmännischer Wartung gesorgt. Die Heimkehr des Elsaß ins Reich und die Wiederaufnahme der engen Beziehungen zum benachbarten Straßburg bringen für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Offenburgs in naher Zukunft große Möglichkeiten.







## Schlettstadt

am Fuße der Hohkönigsburg und am Ausgang zweier der schönsten Vogesentäler — dem Leber- und dem Weilertal — gelegen, ist reich an alter Geschichte.

Unter den Karolingern findet sich Schlettstadt als Reichsgut öfters erwähnt. In der königlichen Pfalz zu „Selatistadi“ hat Karl der Große im Jahre 775 das Weihnachtsfest gefeiert. Feste Gestalt gewinnt das geschichtliche Leben Schlettstadts erst Ende des 11. Jahrhunderts. Aus den Urkunden, denen zufolge Hildegard, die Stammutter der Hohenstaufen, im Jahre 1094 ihren Besitz in Schlettstadt der Abtei St. Fides übertrug, läßt der damalige Stand der Stadt in groben Zügen feststellen: ... mit Zoll und Markt

ausgestattet ist der Ort der natürliche Mittelpunkt des Verkehrs zwischen den Vogesentälern und dem Ried geworden. Unter Friedrich II. wurde die Stadt wie auch andere elsässische Städte zur Stärkung seiner Macht mit Mauern umgeben und zur Reichsstadt erhoben.

Schlettstadt war im 15. Jahrhundert eine geistige Hochburg. Es hat der Stadt unvergänglichen Ruhm eingetragen, daß in seinem Rathause zur Wende des Mittelalters Männer saßen, die bei allen Sorgen und Streben für die materiellen Interessen doch auch Sinn und Verständnis für die Idealgüter der Menschheit an den Tag legten. Aus Schlettstadt, der Wiege des oberrheinischen Humanismus, sind Männer wie — um nur einige zu nennen — Wimpfeling, Beatus Rhenanus, Martin Bucer hervorgegangen, die dem Namen der Stadt einen unvergänglichen Klang gegeben haben.

Im Dreißigjährigen Krieg fiel der größte Teil der Stadt der Brandfackel zum Opfer.

Die Industrie sowohl in Schlettstadt selbst als auch im Kreisgebiet ist als ziemlich bedeutend anzusprechen. Vor allem nennen wir die Metallsiebfabrikation, denn hier wurden die ersten Metallsiebe in Europa fabriziert. In der Textilindustrie sind es in erster Linie die *Feinspinnerei Schlettstadt*, die *Baumwollspinnerei und Webereien G. Marchal AG.* in Kestenholz, die *Textilfabrik Kientz* in Scherweiler mit ihren Zweigbetrieben in Elsenheim und Müttersholz, die *Elsässische Strumpffabrik* in Dambach, die *Spinnereien und Webereien Weiler AG.* in Weiler und Umgebung und die *Strickgarnfabrik Fred Allenbach* in Andlau.

Weitere bedeutende industrielle Unternehmen sind u. a. die *Stilmöbelfabrik Gebr. Buckenmeyer* mit einer Zweigfabrik in Straßburg-Schiltigheim und die Zweigniederlassung von *Rud. Sack, Bodenbearbeitungsgerät für Gespann und Kraftzug*, beide in Schlettstadt.

Im benachbarten Barr, woselbst die Lederindustrie dominiert, sind es u. a. die *Lederwerke Eduard Dietz GmbH.* und die *Lederfabrik Emil Haas, Nachf. Alfred Haas*, die diesen Industriezweig würdig vertreten.

Nennen wir zum Schluß die *Elsässischen Granitwerke AG.* in Eichhofen, mit ihren Steinbrüchen im Andlauer und im Barrer Tal.

Die einstige geistige Hochburg wird nicht mehr eine schlummernde kleine Stadt bleiben. Dazu verpflichtet ihre einstige Bedeutung auf kulturellem, aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet, und es sind in seltenem Maße alle Voraussetzungen zum Aufstieg gegeben.





## Gengenbach

die ehemals freie Reichsstadt, unweit der Ausmündung des Kinzigtales in die Rheinebene, eingebettet in grüne Matten, die von Rebhügeln und weiter zurückliegend von den tannendunkeln Höhen des mittleren Schwarzwaldes umkränzt sind, ist wohl dazu angetan, das Interesse des Fernstehenden auf sich zu lenken. Neben seiner klimatisch gesunden und landschaftlich reizenden Lage, die sich dem Wanderfreund zu den verschiedenen Zeiten des Jahres in dem bunten Wechselspiel der Natur offenbart, ist es die reizvolle städtebauliche Eigenart, die das Auge des Besuchers fesselt. Mit ihren trotzigen Türmen, ehrwürdigen Zeugen ihrer wechselvollen Geschichte, grüßt die

ehemals freie Reichsstadt den Ankommenden schon von weitem. Durch malerische Gassen gelangt er in das Stadttinnere, das mit seinen, auf Veranlassung einer kulturfördernden Gemeindeführung erst in jüngerer Zeit freigelegten schmucken Fachwerkfassaden das Bild eines echt mittelalterlichen Stadtkernes bietet, wie er in seiner Geschlossenheit nur wenigen deutschen Kleinstädten eigen ist.

Freundliche, fachmännisch geleitete Gaststätten laden zum Verweilen ein, und der edle Tropfen, der an den sonnigen Hängen des Kinzigtales wächst, vermag sehr wohl es mit dem Rebensaft vielgepriesener anderer Heimatgaue aufzunehmen. Von nicht geringerer Güte sind die Kinzigtäler Obstsorten, von denen die Kirschen in natürlicher und gebrannter Form am begehrtesten sein dürften.

Neben dem heimischen Handwerk und Kunstgewerbe, das in allen seinen Zweigen gut vertreten ist, hat sich in den letzten Jahrzehnten eine rege, bodenständige Industrie entwickelt, die in jüngster Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Zu einem für die Pappe-Erzeugung bedeutenden Unternehmen hat sich aus kleinen Anfängen heraus die Firma *Albert Köhler, Kommandit-Gesellschaft*, entwickelt. Mit einem stattlichen Zweigbetrieb hat sich die bekannte Uhrenfabrik *Kienzle Uhrenfabriken Schwenningen* vor einigen Jahren hier niedergelassen. Alteingesessen auf dem Gebiete der Holzindustrie ist das leistungsfähige Sägewerk *Firma Oberrh. Dampfsäge- und Hobelwerk Inh. A. Wohlleben*. Die *Malzfabrik AG. Gengenbach* betreibt eine im süddeutschen Gebiet bestbekannte Mälzerei. Die Tabakbranche hat in dem Werk Gengenbach der *Zigarrenfabrik Julius Krämer, Friesenheim i. B.*, ihre Vertretung. Der Lederfabrikation widmet sich die *Tuttlinger Firma Teufel & Sohn*. Als jüngste Gründung der chemischen Produktion ist der *Vis-Vertrieb* in äußerst günstiger Entwicklung begriffen. Als Betriebe der Metallbranche nehmen die Schraubenfabrik der *Firma Laue*, die Maschinenfabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte *Robert Waibel* und ein Filialbetrieb der *Essener Bergwerks- und Hütten-gesellschaft* eine beachtliche Stellung ein. So bietet Gengenbach das Bild einer lebendigen Kleinstadt, die, lange Jahre durch ihre Grenznähe in ihrer Entwicklung gehemmt, jetzt dank einer zielbewußten Gemeindeführung sowohl hinsichtlich ihrer Bedeutung als Kur- und Fremdenstadt, als auch als Stätte eines vorbildlichen Gewerbetrießes und einer entwicklungsfähigen heimischen Industrie in stetem Aufstieg begriffen ist.





## STADT UND KREIS

# Rappoltsweiler

Im Oberelsaß, am Eingang des romantischen Strengbachtals, eingebettet in die mit Reben bedeckten Vorhügel der Vogesen, liegt Rappoltsweiler. Die drei Burgen: St. Ulrich, Giersberg und Hohrappoltstein überragen die Stadt und geben der Landschaft das Gepräge. Dort herrschten die Herren von Rappoltstein, eines der berühmtesten und mächtigsten Geschlechter aus dem Elsaß. Die „Ortschaft“ Rappoltsweiler wird zum erstenmal im Jahre 759 unter dem Namen „Ratbalddovilare“ erwähnt. Sie verdankt ihre Gründung und ihren

Namen einem Edelmann namens Ratpold (Ratbald), welcher sich im 8. Jahrhundert hier ansiedelte. Begünstigt durch die Lage, entwickelte sich der Ort derart schnell, daß er bereits im 13. Jahrhundert die Ausdehnung einer Stadt gewonnen hatte. In einer Urkunde vom Jahre 768 überträgt Siegfried, Großgrundbesitzer, Graf von Sundgau und Oberelsaß, alle seine in diesen Gebieten gelegenen Güter auf seinen Sohn Altmann. Im 11. Jahrhundert erscheint der Ort als Hausgut der salischen Kaiser, denen es durch die Gräfin Adelheid von Egisheim als Heiratsgut zugeeignet wurde, da sie mit Heinrich, Herzog von Franken, dem Stammvater des salischen Hauses, vermählt war.

Rappoltsweiler blickt auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurück, deren zahlreiche Zeugen heute noch zu sehen sind. Am Eingang der Stadt befindet sich ein schöner, schattiger Park, der „Herrengarten“, der im Jahre 1617 von den Herren von Rappoltstein angelegt wurde. Zwei mit Storchennestern gekrönte Rundtürme sowie ein gut erhaltenes großes Stück Ringmauer mit Wehgang zeugen von den alten Befestigungen aus dem Jahre 1287.

Die Existenzgrundlage der hiesigen Bevölkerung ist der Weinbau. Im Bann Rappoltsweiler bewirtschaften 350 Weinbauern 300 ha ertragreiches Rebland. Aus letzterem werden alljährlich bei durchschnittlicher Ernte 25 000 hl Wein gewonnen. Hier sieht das Weingut F. E. Trimbach auf ein über hundertjähriges Bestehen zurück.

Unweit der Stadt Rappoltsweiler, inmitten eines herrlichen Kurgartens, entspringen die schon im Mittelalter rühmlich bekannten beiden Carola-Quellen, deren Mineralwasser jährlich in Millionen Flaschen zum Versand gelangt.

In Reichenweiler mit seinem Dolder als Wahrzeichen, bekannt durch seine vorzüglichen Edelweine, ist es das Weingut Dopff, das sich die Veredlung der Qualitätsweine zur Aufgabe macht und eine bereits 40jährige Sektkellerei besitzt.

Im benachbarten Hunaweier befindet sich die Firma Theo Zessel, F. Jaeckle Nachfolger, Weingroßhandlung, ebenfalls bedeutend für seine Qualitätsweine.

Im Vogesenstädtchen Markirch dominiert bereits seit mehr als einem Jahrhundert die Textilindustrie. Diese ist in der Hauptsache durch die Firmen König & Co., Wollwebereien, Blech & Co., GmbH., Wollwebereien, Brunner & Rauß, Damenkleiderstofffabrik, J. H. Lacour & Co., Färberei und Appretur, sowie die Mechan. Baumwollbuntweberei verbunden mit Färberei und Appretur Grundmann & Co., würdig vertreten.

Im benachbarten Ostheim befinden sich die Rentz-Werke, in der die bestbekannten und beliebten elsässischen Schmelzkäse hergestellt werden.

St. Kreuz, im Markircher Tal gelegen, ist durch seine „Elsässische Tabakfabrik St. Kreuz“ weit über die Grenzen des Elsaß bekannt.

Die Industrie, einst ein blühender Wirtschaftszweig und für die einheimische Bevölkerung eine gute Verdienstmöglichkeit, hatte in den zwei Jahrzehnten der Franzosenherrschaft einen beispiellosen Schrumpfungsprozeß zu bestehen. Heute arbeiten die meisten Betriebe wieder, wenn sie auch noch nicht den vollen Beschäftigungsgrad erreicht haben.





## LAHR *im Schwarzwald*

die schöne alte Amts- und Kreisstadt mit seinen 18 000 Einwohnern, liegt zwischen Wäldern, Bergen und Gärten, am Eingang des Schuttertals, gekrönt von den Ruinen der stolzen Ritterburg Hohengeroldseck, und ist bekannt im Land am Oberrhein als Ausgangspunkt für Wanderungen in den Schwarzwald. Als Sitz zahlreicher Schulen (Gymnasium, Oberschule in Aufbauform, Lehrerbildungsanstalt, Höhere Handelsschule, Gebietsführerschule der HJ.), sowie als Pflegestätte des Sports hat Lahr einen guten Namen. Der Stadtgarten

sowie das Heimatmuseum wurden von dem Lahrer Ehrenbürger C. W. Jamm der Stadt geschenkt und im Jahre 1939 neugestaltet. Im Mittelalter eine stille Landstadt, die Walter von Geroldseck zu Anfang des 13. Jahrhunderts gründete — von ihm stammt die fünftürmige Lahrer Tiefburg, deren letzter Rest, der Storchenturm, das Wahrzeichen der Stadt ist. Bauten aus allen Epochen der Geschichte kann man in Lahr bewundern.

Freiherr von Lotzbeck — sein Denkmal steht vor dem neuen Rathaus — führte vor 150 Jahren den Tabakbau am Oberrhein ein und gründete die erste badische Schnupftabakfabrik in Lahr.

Die Lahrer Kartonagenindustrie hat Weltruf. In rund 20 Betrieben werden Etais und Kartonagen aller Art hergestellt. Von den bekanntesten Werken seien genannt:

*Chr. Dahlinger,*  
*Schwarzwälder Etaisfabrik Fritz Leser*  
*Berne & Giller GmbH.,*

*Otto Gabelmann,*  
*Riand & Morstadt,*  
*Zentgraf & Franck GmbH.*

*Robert Nestler, Wellpappenfabrik, Lahr/Schwarzwald,* ist ein leistungsfähiges Werk für Lieferungen von Wellpappekartons aus Starkwellpappe für Bahn- und Postversand, Wellpappe in Rollen und in Tafeln für vielseitige Verwendungsmöglichkeiten.

Eine bedeutende Armaturenfabrik ist *Carl Nestler GmbH.*, spezialisiert auf die Herstellung von Armaturen für Wasser-, Gas-, Dampf- und sanitäre Anlagen, sowie industrielle Sonderzwecke.

Eine der wenigen Heftklammerfabriken ist die *Firma Badap* (Badischer Apparatbau), die durch ihre neuzeitlichen Einrichtungen auf diesem Spezialgebiete führend ist.

1849 wurde eine der bedeutendsten Bandagenfabriken *Heinrich Caroli* gegründet. Bruchbänder, Leibbinden, Senkfußeinlagen sowie alle orthopädischen Hilfsmittel werden dort fabriziert und sind in ganz Deutschland und in der Welt als Qualitätsware bekannt.

Seit dem Jahre 1921 stellt das *Skrebba-Werk* Heftapparate und Verstärkungslocher her, die auf Grund ihrer vorzüglichen Konstruktion Weltruf genießen. Der Betrieb besitzt seit dem Jahre 1939 das Gaudiplom für hervorragende Leistungen.

Lahr war einst neben Barr im Elsaß die bekannteste Gerberstadt am Oberrhein. Noch heute ist die Lederindustrie in Lahr führend. Besten Ruf haben die Saffianleder der *Firma Waeldin Huber*. Von der großen Zahl weiterer Betriebe seien noch genannt die *Weinhandlung L. Junghaene*, deren Qualitätsweine guten Ruf haben. Auch für Essig und Weinessig ist der Name Junghaene bestens bekannt.

Das unheilvolle Diktat von Versailles machte Lahr vorübergehend zur „toten Stadt“. Seit der Machtergreifung und seit der Heimkehr der elsässischen Lande ins Reich — immer hatte die Schutterstadt zum Elsaß besonders starke geschäftliche Beziehungen — geht die Stadt einer neuen Blüte entgegen.



## Kolmar und Umgebung

In den Gefilden des Oberrheines, im Gartenland der Ill, Fecht und Lauch, im Kranze der Burgen, der lieblichen Rebhügel und der idyllischen Weinnester, am Fuße der Hochvogesen, liegt die alte freie Reichsstadt Kolmar. Das geschichtliche Kolmar ist eine römische Gründung. Urkundlich wird der Ort Columbarium (Taubenschlag) zum erstenmal unter Kaiser Ludwig dem Frommen (823) erwähnt. Um 1220 wurde Kolmar von Kaiser Friedrich II. zur Stadt erhoben. Von 1222 bis 1673 führte die Stadt mit Stolz das Zeichen der Reichsunmittelbarkeit, den Reichsadler, im Siegel und auf den Wappen der öffentlichen Gebäude. Im Zehnstädtebund, der 1354 geschlossen wurde, hatte Kolmar die Führung der oberelsässischen Reichsstädte. Im Westfälischen Frieden erhielt Frankreich das österreichische Ober- und Unterelsaß und die Landvogtei (Oberaufsicht) über die 10 Reichsstädte, die allerdings im Reichsverbande verblieben. 25 Jahre lang hat sich Kolmar hartnäckig gegen französische Bedrückung gewehrt. Erst im Jahre 1673 gelang Ludwig XIV. die Unterwerfung mit List und Waffengewalt. Kolmar wurde dem in Straßburg seßhaften königlichen Intendanten unterstellt. Der Stadtrat wahrte aber die eigene Gerichtsbarkeit. Im Jahre 1698 übersiedelte der von Ludwig XIV. ernannte Hohe Rat nach Kolmar, wo er als höchster Gerichtshof in den Räumen des Wagkellers tagte.

Nach 1870 begann im neugegründeten Reiche Bismarcks eine ungeahnte Blüte der Stadt. Im Osten und Westen wuchsen die Textilfabriken und Arbeitersiedlungen, im Süden breitete sich das neuzeitliche Villenviertel aus inmitten eines reichen Garten- und Gemüselandes. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung hielt die kulturelle Entwicklung der Stadt Schritt. Diesem fröhlichen Wett-eifer aller Kräfte wurde im Jahre 1918 ein rasches Ende bereitet. Der Niedergang auf allen Gebieten trat auffällig zutage. Kolmar sank in den letzten 22 Jahren zu einer Kleinstadt herab und war im Begriff, sich dem Typ der französischen Provinzstadt immer mehr zu nähern.



Die Stadtverwaltung ist unablässig bemüht, den einmaligen mittelalterlichen Stadtkern mit Zuschüssen des Reiches in architektonischer Schönheit erstrahlen zu lassen. Durch eine umfassende Stadtplanung, in welche auch Horburg und Ingersheim einbezogen wurden, soll unter Wahrung des ländlichen Charakters der Vororte ein harmonisches Stadtbild mit sauberen Fabrikanlagen, heimgeliebten Siedelungen, Grünflächen und gepflegten Wohnvierteln gesichert werden. Die in diesem Rahmen vorgesehene Herstellung eines großzügigen Schwimm- und Luftbades an der Ill soll nicht unerwähnt bleiben.

Handel und Industrie sind in Stadt und Kreis Kolmar nicht unbedeutend. Führend, wie überhaupt im Oberelsaß, ist die Textilindustrie. Nennen wir die größten Unternehmen wie *Elsässische Kunstseidefabrik AG.*, *Woll- und Baumwollweberei Gensburger AG.*, *Spinnereien und Webereien A. Kiener & Co.* und die *Spinnereien und Webereien Herzog AG.* in Logelbach mit Zweigbetrieben in Urbeis, Urbach und Zell, in Münster die *Manufakturen Hartmann & Söhne AG.* und in Breitenbach die *Spinnerei und Weberei Immer-Klein.* Außerdem finden wir in Kolmar die bekannte *Likörfabrik Jakobert* und in Kolmar-Horburg die *Konservenfabrik Ph. Obrecht* vor. Die Papierindustrie ist durch die *Papierfabrik A. Scherb GmbH.* in Türkheim würdig vertreten.

Kolmar, die alte freie Reichsstadt, nun auf immer mit dem Großdeutschen Reiche verbunden, wird sich seiner ruhmvollen deutschen Vergangenheit in alle Zukunft würdig erweisen.



## Freiburg im Breisgau



Dort, wo die Berge am höchsten gen Himmel steilen, hineingekuschelt in die Talfalten des Schwarzwaldes, liegt Freiburg, und sieben Täler umgeben wie die Strahlen einer Krone die Bucht, in die hinein ein glückliches Schicksal die Stadt gebettet hat. Man wandert durch die heimeligen Gassen und Straßen begleitet von dem fröhlichen Plätschern eilig fließender „Bächle“, die irgendwo droben in den Bergen ihren fröhlichen Ursprung haben, vorbei an alten Patrizierhäusern mit hohen Giebeln und luftigen Erkern, an hohen Toren und festlichen Türmen.

Die Brezel besteht ungefähr seit 1846 und wurden dieselben im Handwerkerbetrieb hergestellt. Erst seit 1880 ist die Herstellung der Brezeln fabrikmäßig betrieben worden. Die Erste Freiburger Brezelfabrik *Julius Baader* erzeugt Brezeln und Stangen, die in Europa und Übersee bestens bekannt sind. Was den Wein anbelangt, findet man bei der *Badenia-Weinkellerei* die edelsten Weine des Kaiserstuhls und der Markgrafschaft. Dieses Haus verdankt seinem altbewährten Grundsatz, bestens und preiswert zu liefern, seinen guten Ruf und einen großen Kreis anhänglicher Geschäftsfreunde.

Die Firma *Albert C. Dung* ist aus der im Jahre 1851 von dem Apotheker Albert Dung aus Kippenheim (Baden) in Neuyork gegründeten deutschen Apotheke hervorgegangen. Seit 1881 befindet sich ihr Sitz in Freiburg im Breisgau. Das älteste Erzeugnis der Firma ist das bekannte „Chicalax“ (Dungs China-Calisaya-Elixir). Aus diesem Elixir wurde später der weltbekannte „Calisay“ entwickelt, ein Getränk von hoher Eigenart und erlesenem Wohlgeschmack. Die von wissenschaftlichen Fachkräften geleitete pharmazeutische Abteilung der Firma befaßt sich mit der Herstellung von medizinischen und tierärztlichen Arzneimitteln für Apothekenbedarf.

Die Schloßfabrik *Theodor Kromer KG.*, Freiburg/Breisgau, wurde gegründet 1868. Sie unterhält eine Zweigfabrik in Todtnau i. Wiesental. Hauptarbeitsgebiet ist die Herstellung von Sicherheitsschlössern, besonders für Geldschrank- und Tresorbau. Ihre Erzeugnisse sind unter den geschützten Bezeichnungen „Protector“ und „Nowum“ bekannt und genießen Weltruf. Weiter fabriziert sie Sicherheitsschlösser für Gebäude, Haupt-, Gruppen- und Serienschließanlagen, Schlösser für Sonderzwecke. Ein hoher Prozentsatz der Erzeugung wurde exportiert.

Die Firma *Josef Schneider* ist ganz besonders auf die Fabrikation sämtlicher Maschinen und Werkzeuge für die rationelle Holzbearbeitung spezialisiert, wobei als ein wichtiger Bestandteil des Fabrikationsprogramms Benzinmotorsägen für die Holzfälle im Walde zu nennen sind.

Die *Badische Baugesellschaft A. G.* übernimmt die Ausführung von Hoch- und Tiefbauten, sowie den Eisenbetonbau. In den letzten Jahren war die Gesellschaft in erster Linie mit dem Bau von Wasserkraftwerken und Straßenbauten beschäftigt.

Weiterhin ist diese Gesellschaft noch Inhaber der Firma *Eisenwerke Freiburg GmbH.*, die als Großwerkstätte zur Instandhaltung und Reparatur ihres umfangreichen Geräteparkes dient.

Die Firma *F. L. Fischer* befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung feinsten augenärztlicher Instrumente sowie von Instrumenten für den Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, und genießt in ganz Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus einen besonders guten Ruf. Außerdem stellt die Firma seit Jahrzehnten das bekannte Dörrflinger-Kunstbein her.

Einzig in ihrer Art ist die Firma *Rudolf Heger* mit ihren diamantbesetzten Hochleistungssteinsägen Hamedis für Sandstein, Diabas, Porphyrt usw. Gleichzeitig möchten wir deren Diamantwerkzeuge und Maschinenbau für Steinbearbeitung erwähnen.





## Mülhausen

Im Süden der reichen, fruchtbaren Ebene, zwischen Rhein und Vogesen, am Rande der Ausläufer des Juras, entstand aus einer kleinen Mühlensiedlung an den Flüssen Ill und Doller die große elsässische Textil- und Kalimetropole Mülhausen. Sie ist durch die Eingliederung ihrer Vorortgemeinden (1941/42) mit 125 000 Einwohnern zur südwestlichsten Großstadt des Deutschen Reiches emporgestiegen und befindet sich im Begriff, sowohl als starker Pfeiler deutscher Industrie, wie auch als kulturelles Bollwerk und bedeutende Fremdenverkehrsstadt gewaltigen Aufschwung zu nehmen.

Mülhausen faßt auf engstem Raum die ganze Fülle und Vielfalt der Textilerzeugnisse zusammen. Vom Bau der Maschinen für Textilverarbeitung, über Spinnerei, Zwirnerei und Weberei hinaus, reicht die Tätigkeit auf dem Gebiet des Textils bis zur Textilveredlung, zur Bleicherei, Färberei und chem. Industrie, bis zu den berühmten Musterzeichnerateliers, der Druckwalzenstecherei und der Stoffdruckerei. Mit dem Gütezeichen des Mülhauser Wappens versehen, dem roten Rad auf weißem Feld, geben Mülhauser Erzeugnisse Proben meisterlichen Könnens. Weltberühmte Garne, vollendete Gewebe, kunstvolle Stoffdrucke gewinnen die Weltmärkte und bringen der Stadt Ruhm und Ansehen.

Die Entdeckung (1904) der reichen Kalivorkommen bei Mülhausen schuf die Voraussetzung zur Entstehung eines gewaltigen Kalibergbaues, in dessen Mittelpunkt Mülhausen sich rasch neue, große Entwicklungsmöglichkeiten und hervorragende Bedeutung als Stadt des Kalis erwarb.

Mülhausen, die Textil- und Kalistadt, mit seinen neuzeitlichen Gebäuden und Einrichtungen, die es kontrastvoll neben den geschichtlichen Denkmälern des alten Rathauses oder des Bollwerks zu zeigen vermag, mit den Stätten seines kulturellen Lebens und regsamen Schaffens, mit seinen gepflegten Parkanlagen, ist eine schöne Kultur- und Wohnstadt mit großstädtischem Zuschnitt.

Dank einer bevorzugten Lage ist Mülhausen bestimmt, im Durchgangs-Fremdenverkehr und Wanderverkehr als hervorragendes Standquartier und ausgezeichneten Mittelpunkt für den Besuch der Südvogesen, des Sundgaus, des Juras und der Burgundischen Pforte zunehmend an Bedeutung zu gewinnen. Mülhausen ist „Das Tor zu den Südvogesen“, zu ihren blühenden Tälern und sonnigen Höhen, zu ihren Sommerfrischen und all ihren Ausflugszielen. Von Mülhausen aus führt der Weg zur ruhmreichen Kampfstätte des Hartmannsweilerkopfes, zum „Großen Belchen“ (1425 m) und Markstein, deren ausgedehnte Schneefelder auch im Winter in die Berge locken und einzig schöne Winterfreuden bieten, wie sie in den Vogesen nirgends zu übertreffen sind (Auskunft Fremdenverkehrsverein).

Die wichtigen Textilindustriestämme vertreten unter anderen die Firmen *Walliser & Co.*, *Taco AG.* und *Gillet-Thaon AG.*, jetzt *Schaffholz & Co.* in gebührender Weise sowie die Spinnerei am Spiegeltor, *Spinnerei Frey AG.*, *Mülhauser Baumwollwerke* und die Bekleidungsfabrik *Fahrbach & Wollenschläger*.

Die Eisenindustrie hat ihre Hauptvertreter in den Unternehmen *Elmag*, *Elsässische Maschinenbau AG.* und *Mohr & Federhaff*, *Eisenwerke Mülhausen GmbH*. *K. Haberer & Co.*, *Elsässische Isolierrohr-, Rohrdraht- und Elektrowerke* führt die Elektrizitätsindustrie an.

Die Stromerzeugung und Lieferung für Mülhausen und Umgebung ist Sache der *Oberrheinischen Kraftwerke AG.*

Für landwirtschaftliche Maschinen aller Art ist die alte bestbekannte Handelsfirma *H. Dietlin AG.* zuständig.

Nicht unerwähnt möchten wir die weltbekannte *Likörfabrik Cusenier* lassen und im benachbarten Lutterbach die *Brauerei Lutterbach* noch nennen.